Sonntag, den 15. November.

Thorner Zeitung.

№ 269.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. Am Schluß der 4. Sitzung am 12. d. wurde der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Meßrabatts für Frankfurt a. O., nachdem der Abg. Dr. Becker sein Referat beendet hatte, ohne Diskussion genehmigt.

— Der Abg. Dr. Eberty hat der Fortschrittspartei zwei Gesetz-Entwürfe vorgelegt. Der eine enthält ein neues Preßgesetz, conform dem weimarschen Preßgesetze, der zweite betrifft die Ueberweisung der Preßverbrechen und Vergehen an die Schwurgerichte.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Wie die „B.- u. H.-Z." berichtet, ist die Regierung der Frage wegen Ausgabe einer Anleihe näher getreten. Es handelt sich dabei um einen Theil der schon bewilligten, zu Eisenbahnbauten bestimmten 4½ procentigen Anleihe. Das Offert des alten Consortiums von Bankhäusern, welches s. Z. 12 Millionen neben den zur öffentlichen Subscription gestellten weiteren 12 Millionen übernommen hatte, ist seitens der Finanzverwaltung nicht acceptirt worden, auch spricht man von einem höheren Gebote, welches Rothschild abgegeben haben soll. Es liegt in der Absicht, zunächst nur 20 Millionen, von der überhaupt noch 40 Millionen umfassenden Anleihe zur Uebernahme zu stellen, wie denn auch der Voretat nur für diese Summe die Zinsenlast aufführt.

— Aus Zürich vom 10. d. M. berichtet die „N. Z. Z.": Ihre Maj. die Königin-Wittwe von Preußen hat gestern auf ihrer Durchreise nach Vevay und Mentone dem Züricher Unterstützungs-Comité zu Gunsten der Wasserbeschädigten 2000 Francs übermacht.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck kehrt, wie aus Varzin gemeldet wird, am 1. Dezember von dort nach Berlin zurück.

Seit einiger Zeit ist es, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, namentlich bei den höheren Behörden, Sitte geworden, Beamte, welche durch Schulden derartig bedrängt werden, daß sie nicht mehr im Stande sind, sich der Mobiliarexecution zu entziehen, noch bevor dieselbe gegen sie vollstreckt wird, unfreiwillig zu pensioniren. Bei Unterbehörden soll man gegen derartig Bedrängte mit Disciplinar-Untersuchung in einzelnen Fällen dieser Art vorgegangen sein.

Die Mitglieder des Senats einer Landes-Universität hatten, weil sie sich für die Dauer ihrer Amtszeit als richterliche Beamte erachteten, die Befreiung vom Geschworenendienste bei dem Unterrichts-Minister nachgesucht. Der letztere hat sich deßhalb mit dem Justiz-Minister in Verbindung gesetzt, und dieser glaubt, den Senatsmitgliedern richterliche Eigenschaft im Sinne des Gesetzes nicht zugestehen zu können, theils weil die Eigenschaft eines Senatsmitgliedes nur eine vorübergehende, mit dem Ablaufe der Wahlzeit endende ist, theils weil die denselben durch das Reglement beigelegte Mitwirkung bei Verwaltung der akademischen Disciplin und Polizeigewalt ihnen nicht richterliche Eigenschaft im Sinne des Gesetzes verliehen und sie noch weniger zu ständigen Richtern gemacht hat, welche der Gesetzgeber allein im Auge gehabt. Nach dieser Auffassung kann nur denjenigen Senatsmitgliedern, welche zu einer „bestimmten" Schwurgerichtssitzung geladen sind, überlassen bleiben, ihre etwa durch das Gesetz gerechtfertigten Entlassungsgründe geeigneten Orts vorzutragen. Zugleich hat der Justizminister bei dieser Gelegenheit von Neuem hervorgehoben, daß es sowohl im Interesse der Strafrechtspflege als in Rücksicht auf die übrigen Gerichtseingesessenen, welchen die

Aus unserer Reaktionszeit.

(Schluß.)

Nicht besser wie die inneren Zustände waren die äußeren Verhältnisse unter dem so-genannten patriarchalischen Regimente beschaffen, indem Preußen keineswegs die ihm durch seinen Antheil an den Befreiungskriegen gebührende Stellung einnahm. Ohne jede Selbstständigkeit ließ es sich bei den wichtigsten politischen Fragen bald von Oesterreich ins Schlepptau nehmen, bald von Rußland einschüchtern. Während das Volk gerade wie vierzig Jahre später die nationale Erhebung der Italiener, den Aufstand der Spanier gegen einen nichtswürdigen, meineidigen König mit instinktartiger Freude und Sympathie begrüßte, war die Regierung auf den Congressen von Troppau, Laibach und Verona damit einverstanden, daß Oesterreich die Freiheit Italiens, Frankreich die Revolution in Spanien, welche mit der gegenwärtigen die größte Aehnlichkeit zeigte, durch die Gewalt der Bayonette unterdrückte und die Häupter der edelsten Männer, eines Riego u. s. w. der Rache der entmenschten Sieger Preis gegeben wurden. Die gewöhnliche Rücksicht auf die Interessen der eigenen Unterthanen, welche besonders bei dem Handel mit Spanien in Betracht kam, mußte vor dem fanatischen Haß gegen jede nationale und liberale Aeußerung des Volkswillens schweigen. Ebenso wenig nahm Preußen bei dem Aufstande der Griechen eine seiner Macht entsprechende Stellung ein. Selbst die kleinen deutschen Fürsten, wie Anhalt-Köthen, wagten ihm beim deutschen Bunde mit einer Klageschrift entgegenzutreten, während Hessen-Kassel damals ungestraft Beleidigung auf Beleidigung häufte, die um so empfindlicher waren, da sie zugleich das persönliche Familieninteresse des königlichen Hauses berührten.

Unter diesen Umständen durfte es nicht Wunder nehmen, daß das Ansehen der Regierung mehr und mehr erschüttert wurde, daß man laut und öffentlich in einem Tone über diese Verhältnisse, über die Unfähigkeit der Minister, über die Mißgriffe in der Politik, über die schlechte Verwaltung, über die traurige Finanzlage, die so weit gediehen war, daß der Gehalt der Beamten zeitweise nicht mehr pünktlich bezahlt wurde, in einem Tone sprach, der früher nicht erhört war und uns jetzt kaum glaublich scheint. An der Tafel des Geheimrathes Rother zog der bekannte Medizinalrath Heim grimmig gegen Gentz und Adam Müller los, „schändliche infame Kerls", es wird eingestimmt, niemand nimmt sich ihrer an. Er erzählt von Gesandten und vom Fürsten Wittgenstein, „der ist ja kein Gesandter". „Nun freilich nicht", erwiderte er, „aber — mit bejammernder Vertraulichkeit — nicht viel besser". Selbst die Pietät gegen die Person der Königs wird vielfach und zwar von den höheren Ständen verletzt. Ein Herr v. Platen auf Rügen soll wegen verweigerter Klassensteuer, wie überhaupt alle Rügener ausgepfändet werden. Die Beamten sagen ihm bescheiden, sie wollten ihn nicht belästigen und ihm nur das nehmen, was ihm entbehrlich sei. „So? nur was mir entbehrlich ist?" erwiderte er, „nun dann gehen Sie hier in das nächste Zimmer, da finden Sie die Portraits vom König und Kronprinzen, die nehmen Sie nur gleich weg, die sind mir das aller Entbehrlichste und Unbrauchbarste."

Noch stärker sprach sich die Opposition im Volke selbst aus, es fehlte nicht an kleinen Aufläufen und Schlägereien mit dem Militär, an scharfen Aeußerungen besonders gegen den Adel. Als eine aristokratische Dame wegen Diebstahl in einem Laden verhaftet wurde, begrüßte sie die Menge mit dem Zuruf: „gnädige Frau Diebin". Einige Officiere, welche einem Bauermädchen auf dem Lande unehrenhafte Zumuthungen machten, veranlaßten, daß die Sturmglocke gezogen und sie von dem empörten Landvolke gefangen genommen wurden. In dem Theater beklatschte das Publicum alle die Stellen, welche gegen den Adel gerichtet waren oder freisinnige Anspielungen enthielten. Im König Johann von Shakespeare wurden die darin enthaltenen Schmähungen auf Oesterreich mit besonderem Beifall aufgenommen, dagegen der „Stralauer Fischzug", eine Posse von Julius von Voß, ausgezischt, trotzdem man wußte, daß der König sich dafür interessirte. Auch das nationale Bewußtsein zeigte sich in der Art und Weise, wie der „Freischütz" von Maria von Weber, dem deutschen Componisten, aufgenommen wurde, im Gegensatz zu der Oper „Olympia" von Spontini, die, trotzdem die Censur jede noch so unparteiische Kritik unterdrückte, nicht die gewünschte Anerkennung fand. Eine besonders leidenschaftliche Demonstration erhob sich im Theater bei dem ersten Wiederauftreten der Madame Stich; Graf Brühl hatte sein Publicum so viel als möglich ausgewählt, kein Student hatte z. B. ein Billet erhalten, die Officiere waren durch den Herzog Karl von Mecklenburg gleichsam zur Gunst verpflichtet. Dennoch war der Lärm und Skandal so groß und dauerte so lange, daß wenig fehlte um den Gegnern den Sieg zu sichern. Das Toben war ungeheuer und mehrere Personen kamen mit der Bemerkung nach Hause, daß das berliner Publikum, falls es hier je zu ernsthaften politischen Bewegungen kommen sollte, ganz gewaltiger Dinge fähig und fast unbezwinglich sein würde.

So schildert Varnhagen die Zustände und Stimmungen jener Tage, die wir gewohnt sind, als besonders ruhig, loyal und fast apathisch anzusehen, während schon damals die Bewegung der Geister weit mächtiger, die öffentliche Meinung weit stärker war, als wir bisher zu glauben geneigt waren. Nicht minder interessant sind die Mittheilungen Varnhagen's über die leitenden Personen und einflußreichen Männer, die in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung folgen sollen.

Erfüllung der Ehrenpflicht als Geschworene vielfach größere Opfer auferlegt, als den Beamten, es dringend zu wünschen sei, daß Reclamationen nur in Fällen absoluter Unabkömmlichkeit erhoben werden. Der Unterrichtsminister erklärt, daß er diesen Gründen gegenüber außer Stande ist, dem Antrage der Senatsmitglieder auf Befreiung vom Geschwornendienste Folge zu verschaffen.

Für Concessionirung von Privatschulen wird immer noch die 1839 ergangene, Allerhöchst bestätigte Staatsministerial-Instruction festgehalten, Inhalts welcher sich es in erster Linie um Feststellung des Bedürfnissesses handelt. In einem Specialfalle hatte ein Stadtmagistrat, welcher eine öffentliche Mädchenschule errichtet, die Schließung der schon vorher bestandenen dortigen Privat-Mädchenschule gewünscht, obschon sie neben der städtischen ganz wohl bestand und durch den Tod der Vorsteherin nur die Leitung gewechselt hatte. In dem zurückweisenden Bescheide des Ministers wird gesagt, daß dieselben Motive, welche einige Familien bewegen, ihre Kinder im Hause unterrichten zu lassen, andere, weniger gut gestellte Eltern veranlassen, für ihre Töchter die Privatschule mit ihrer mehr familienmäßigen Einrichtung und Leitung aufzusuchen. Es seien dies in der That wirkliche Bedürfnisse, deren Nichtachtung eine Härte involviren würde, „welche eben so der Schulgesetzgebung wie der Schulverwaltnng fremd ist.“ Die Schwierigkeiten bei Concurrenz von öffentlichen und Privatschulen seien ohnehin erfahrungmäßig aus nahe liegenden Gründen auf Seiten der letzteren.

— Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Graf Bassewitz-Schwiessel, der Reichtagsabgeordnete, das Ministerium in Mecklenburg-Schwerin angenommen hat, um gegen Weihnachten sein neues Amt anzutreten. Es bleibt damit ein ritterschaftliches Ministerium und wird vom Feudalismus zu halten versuchen, was zu halten ist, indessen hat sich Graf Bassewitz der neuen Zeit nicht verschlossen und seine Theilnahme am Reichstag wird Mecklenburg zu Gute kommen; hoffentlich hat er dort auch eingesehen, daß ohne Budget nicht weiter zu kommen ist. Durch Uebernahme des Staatsministeriums würde sein Mandat für den Reichstag erlöschen.

— Die vielen Beschwerden, welche aus den neuen Provinzen über das System des Herrn v. Mühler laut geworden sind und sich noch täglich mehren, lassen es fühlen, daß in Folge der langen Abwesenheit des Grafen Bismarck von Berlin das Staatsministerium der einheitlichen Spitze entbehrt. Es scheint jeder einzelne Minister sich bereits daran gewöhnt zu haben, die Angelegenheiten seines besondern Ressorts als Objecte seiner persönlichen Bestrebungen anzusehen, über welche er verfügt, wie er es nach bestem Wissen und Gewissen verantworten zu können glaubt, ohne daß er sich Sorgen darüber machte, ob nicht höhere politische Zwecke durch das Verfolgen einer derartigen einseitigen Richtung auf das Empfindlichste geschädigt werden. Wir meinen, daß der preußische Staat denn doch andere Aufgaben zu erfüllen hat, als seinen Einfluß auf Kirche und Schule einer bestimmten theologischen Richtung dienstbar zu machen, welche ihm in keiner Weise einen Ersatz für die wachsende Entfremdung der gebildeten Klassen der Gesellschaften zu gewähren vermag. Diejegen Blätter der preußischen Geschichte, auf welchen wir die Praecedenzfälle für das, was wir heute erleben, vorgezeichnet finden, gehören gerade nicht zn den erhebenden Abschnitten derselben. Die Zeit zwischen dem Tode Friedrichs des Großen und der Schlacht bei Jena mag uns zur Lehre dienen, daß auch die glänzendsten Errungenschaften einer im Krieg und Frieden glücklichen Politik nur dann die Bürgschaft der Dau=r in sich tragen, wenn bürgerliche und religiöse Freiheit der Nation ihre geistige Schwungkraft zu bewahren und zu erhöhen gestatten, daß sie dagegen um so vergänglicher sind, je mehr man sich müht, den Geist der Nation in Banden zu schlagen. Wir hegen zu den Vertretern des Volkes im Abgeordnetenhause die zuversichtliche Erwartung, daß sie ihre Stimme mit aller Entschiedenheit wider ein System erheben werden, welches bei längerer Dauer die Grundlagen des preußischen Staates und die neue Ordnung der Dinge in Deutschland zu gefährden droht. Auch die gemäßigsten, preußenfreundlichen Blätter u. A. die Bremer „Wes. Ztg.“ protestiren gegen dieses System, welches, wie der letzte Leitartikel der „Wes. Ztg.“ sagt, die Verwirklichung der von Stahl geforderten Umkehr der Wissenschaft durchzuführen bestrebt ist.

Ausland.

Italien. In Turin fand am 3. November im Theater Gerbino eine Kundgebung zum Andenken an den Jahrestag von Mentana statt; man rief: „Garibaldi hoch! Nieder mit dem Ministerium!“ Schließlich verlief der Abend jedoch ruhig. In Mailand, wo man Schlimmeres fürchtete, waren die Truppen consignirt; es blieb aber Alles ruhig, ebenso in Neapel, wo Nationalgarde und Truppen bereit standen, einzuschreiten. In Genua blieb es bei einer Arbeiterwallfahrt zum Grabe von Guiseppe Ugiel, no mehrere Reden gehalten wurden; in Florenz fand ein Straßenlärm statt, doch wurde ein starker Aufwand von Militärmassen entfaltet; es wurden ein Dutzend Verhaftungen vorgenommen.

— Das italienische Ministerium ist auf einen harten Kampf im Parlament gefaßt. Die Opposition will, Rattazzi an der Spitze, die römische Frage als Grundlage ihres Feldzuges bringen. Menabrea kann seinerseits den Kammern nur erklären, daß augenblicklich Italien in der Sache Nichts zu thun habe und die Lösung von der Zeit abwarten müsse. Die französische Regierung hat ihren Standtpunkt nicht aufgegeben. Die italienische Diplomatie hat es darum seit lange vermieden, die Angelegenheit officiell zur Sprache zu bringen; so oft jedoch Herr Nigra im vertraulichen Gespräche mit Herrn v. Moustier wie auch in seinen Unterhaltungen mit dem Kaiser die Sache berührte, stets den freundlich klingenden (ausweichenden) Bescheid bekommen, Frankreich wünsche eben so sehnlich als Italien seine Truppen aus letzterem abberufen zu können, der Augenblick sei jedoch noch nicht gekommen. Nun weiß man in Florenz, was das zu bedeuten hat. Früher war Rom die Karte, die man im Falle eines Krieges gegen Preußen vortheilhaft auszuspielen gedachte, und jetzt sind es die allgemeinen Wahlen, vor deren Vollziehung man an keine Veränderung der französischen Politik in Rom denken mag, da Napoleon III. auf die Unterstützung des Clerus zählen zu dürfen glaubt. Die Opposition ist nicht geneigt, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen; für Rattazzi handelt es sich in erster Reihe um den Sturz des Cabinets. Dieses ist somit nicht ohne Sorge, hofft jedoch durch seine Freimüthigkeit und Vortheile, die es auf dem Gebiete der Finanzpolitik errungen, die Majorität schließlich doch auf seine Seite zu bekommen; stark wird diese aber in keinem Falle sein.

Spanien. Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge sind die dortigen Zustände nichts weniger als den ersten und obersten Urhebern des Aufstandes günstig. Der Bruch der Demokraten mit der provisorischen Regierung, der sie die Einschränkung des Versammlungsrechts und die Bedrohung der provinciellen Freiheiten nicht vergeben können, wird immer entschiedener. Die Monarchisten, denen die Kraft fehlt, einen bestimmten Monarchen auf das Schild zu heben, verlieren allen Credit. Die Fusion der Carlisten und Isabellisten macht Fortschritte. Die Bischöfe und Pfarrer organisiren auf dem Lande die Reaction, ohne daß die Regierung, die seit Olozaga's Anwesenheit in Madrid wie gelähmt scheint, etwas dagegen wagte. Die Pfarrer predigen gegen die constitutionelle Monarchie, die Prälaten protestiren gegen die Aufhebung der Klöster, oft schon in den drohendsten Ausfällen gegen die Regierung, wie der Erzbischof von Burgos nach Vorgang des Bischofs von Tarragona Auf dem Lande bilden sich überall Banden, die jetzt noch harmlos von Ort zu Ort ziehen und betteln, die jedoch nur des Argenblicks harren, wo sie Waffen erhalten, um das Land zu beunruhigen Truppencolonnen durchziehen die Gegenden, wo sich diese schwarzen Puncte am drohendsten zeigen.

Lokales.

Kommerzielles. (Schluß.) Ein Gehilfe oder Lehrling, dem der Prinzipal Abends noch einige Stunden zur Erholnng oder zu geistiger Beschäftigung gewährt, wird ohne Zweifel am folgenden Tage mit mehr Lust und Liebe an die Arbeit gehen, als derjenige, der genöthigt ist bis zu der ersehnten zehnten Stunde bei einer Beschäftigung zu verbleiben, die den Körper anstrengt, dem Geiste in der Regel aber keine Gelegenheit zur Thätigkeit bietet, oder als derjenige, der vielleicht einen Theil der nothwendigen Nachtruhe opfert, um das Bedürfniß nach Erholung und geselligem Umgang zu befriedigen.

Die Handelskammer befürchtet nicht, daß die jungen Leute im Allgemeinen durch das frühere Schließen der Läden zu einem leichtsinnigen oder gar unmoralischen Lebenswandel verleitet werden könnten. Die Manufacturwaarenhandlungen schließen fast ja ohne Ausnahme Abends um 7 oder 8 Uhr ihre Verkaufslokale, die Comptoir- wie Speditionsgeschäfte 2c. sind zum Theil ebenfalls Abends geschlossen, nichts desto weniger sind nach übereinstimmendem Zeugniß nachtheilige Folgen davon nicht verspürt worden. Uebrigens wird der Prinzipal ja seine jungen Leute leicht controlliren, die Lehrlinge zum Besuch der Schule, die Gehilfen zu einer nützlichen Thätigkeit, während der Abendzeit anleiten können; es geschieht dies auch jetzt schon in Geschäften verschiedener Branchen, wo die Läden Abends geschlossen werden. Jeder Kaufmann wird auch zugeben, daß er von geistig vorgeschrittenen und gebildeten Gehilfen geschäftlich größere Vortheile zu erwarten hat, als von solchen, deren Ausbildung auf einer niedrigen Stufe steht, wie sie hier leider nicht selten zu finden ist. Jedem Kaufmann muß es Ehrensache sein, aus seinen Lehrlingen und Gehülfen Männer heranzubilden, die den heutigen Anforderungen genügen und dem Stande zur Ehre gereichen.

Uebrigens bemerkt die Handelskammer ausdrücklich, wenn gleich sich dies von selbst versteht, daß nicht etwa mit dem Schluß der Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends für die Gehülfen und Lehrlinge die Verpflichtung zu jeder geschäftlichen Thätigkeit aufhören solle, — unaufschiebbare Geschäfte müssen natürlich besorgt werden und dem einsichtigen Ermessen des Prinzipals muß es überlassen bleiben, darüber zn bestimmen.

Von verschiedenen Seiten wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt gerade die Stunden von 8—10 Uhr Abends in den offenen Geschäften diejenigen seien, in welchen die jungen Leute ohne genügende Aufsicht und der Verführung und Versuchung ausgesetzt seien.

Es bleibt nur noch übrig darauf hinzuweisen, daß sich der Ausführung des Antrages auf Schließung der Läden um 8 Uhr Abends auch alle Betheiligten ohne Ausnahme anschließen müssen. Geschieht dies nur von Einzelnen, so kann der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden und auch diese Einzelnen werden ihren Entschluß bald wieder aufgeben, da sie den Concurrenten die nicht schließen, das Feld allein nicht werden überlassen wollen; was ihnen auch kaum verargt werdeu darf.

— **Handwerkerverein.** In dem Vortrage, welchen Herr Schuhmachermeister R: Jeschke mittheilte, wurde mit Bezug auf die Arbeiterfrage der Gedanke durchgeführl, daß wie bei den physischen, so auch in den wirthschaftichen Krankheiten eine richtige Diagnose nothwendig ist, ehe man an die Wahl der Heilmittel denken kann. Bei den Berathungen über die Arbeiterfrage werden sämmliche Arbeiter ohne Unterscheidung in einen Topf geworfen und ein Universalmittel für sie empfohlen. Der Eine verlangt Schulze-Delitzsch-Vereine, der Andere Produktivgenossenschaften, der Dritte eine Centralgewerbekasse, zu welcher die Kapitalisten zwangsweise à 3% hergeben sollen, der Vierte Umgestaltung des Eigeuthums und Erbrechts, der Fünfte Gewinnantheil, der Sechste Stücklohn, der Siebente Erfindungspatente, der Achte Freihandel, der Neunte Schutzzoll, um die sociale Frage für immer zu beseitigen. Nun ist es aber ersichtlich, daß so verschieden die Berufsarten der Arbeiter sind, so verschieden auch die Heilmittel sein werden. Für Arbeiter z. B. welche auf eigene Rechnung arbeiten, empfehlen sich vorzugsweise die Vorschußvereine, für ländliche Arbeiter empfiehlt sich die Anwendung des Freihandelsprinzip, nicht Schutzzoll, für Fabrikarbeiter vorzugsweise der Konsum-Verein 2c. Diese Ansicht wurde dann im Einzelnen näher dargelegt. Schließlich wurden einige Mittel angeführt, welche nach der bisherigen Erfahrung von Erfolg gewesen sind. Für Arbeiter, welche die Selbständigkeit wegen der Größe der Geschäfte nicht erringen können, sind folgende Veranstaltungen empfehlenswerth: Konsumvereine, Sparkassen, Kranken- und Sterbe-Kassen, Hilfskassen für Arbeitslosigkeit und Invalidität, Bildungsvereine, Lebensversicherung, Arbeitseinstellung, aber nicht in geschäftsstillen Zeiten; — für Arbeiter, welche selbständig werden können: Vorschußvereine, Sparkassen, Konsumvereine, Produktiv-Genossenschaften, Bildungsvereine mit Schulen und Bibliotheken, Vereine zur Beschaffung der neuesten Werkzengmaschienen. Diese Mittel sind je nach dem besonderen Falle anzuwen-

den Schneider und Schuhmacher, die sich keine Nähmaschine anschaffen wollen, ist schwer zu helfen: Ebenso ist Arbeitern, deren Arbeitserzeugnisse keine oder nur geringe Verwendung finden, nichts anders zu helfen, als daß sie sich einem anderen, verwandten Arbeitszweige widmen. Die Leichtputzen hat der Gebrauch von Starin-Kerzen, Gas, Oel, Petroleum überflüssig gemacht und die Arbeiter, dem sich ausschließlich, mit dem Anfertigen derselben beschäftigten, müssen jetzt andere Erzeugnisse anfertigen. Nach dem Vortrage erläuterte Herr Dr. Brohm einzelne in demselben angeregte Fragen.

— **Theater.** Am Freitag, den 13. d. Mts. Zunächst kam die reizende, hierorts bekannte Bluette von W. Müller-Königswinter „Sie hat ihr Herz entdeckt", welche frisch aufgeführt wurde, namentlich gefiel Frl. Köhnen als „Hedwig" sehr. Darauf folgte: „Politische Grundsätze", Gekröntes Preis-Lustspiel in 4 Akten von Otto Girndt. Man klagte, und nicht ohne guten Grund, daß die Gegenwart an feinen Lustspielen unproduktiv sei und daß die wenigen in diesem Genre mit wenigen Ausnahmen entweder zur Posse gehören, oder den Charakter derselben an sich tragen. Das Preis-Lustspiel ist nun in der That eins, welches den Anforderungen, welche die Aesthetik an das Lustspiel stellt, vollständig entspricht: eine kunstvolle Komposition, ein feiner und geistvoller Dialog, eine treffliche Ausführung der Charaktere, welche der Gegenwart angehören, zeichnen das Lustspiel vor allen anderen Novitäten desselben Genres vortheilhaft aus. Die Fabel ist spannend und effektvoll, aber ohne alle Haschelei auf den Effekt durchgeführt. Da eine Wiederholung des Stücks ohne Frage erfolgen wird, so gehen wir auf die Fabel nicht näher ein und theilen hier nur noch mit, daß so preiswürdig wie das Lustspiel selbst, auch die heutige Aufführung desselben war, was das besetzte Auditorium durch den Ruf: „Alle!" verdientermaßen anerkannte. Wenn wir Jean Meyer „Römer" namentlich hervorheben, so sollen damit keineswegs die Verdienste der anderen Mitwirkenden beeinträchtigt, nur bemerklich gemacht werden, daß wir hierorts sehr selten einen so vollendeten Schauspieler für das Konversationsstück, wie es der Genannte ist, gesehen haben. Herrn Hildebrandt „Rauch" machen wir darauf aufmerksam, daß er sich in dieser Partie einer strammen Haltung befleißigen muß, da derselbe weder ein Bonvivant, noch gar ein Geck ist.

— **Witterung.** Am 13. fiel der erste Schnee.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In beiden Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 14. d. Mts. 65 Kranke, darunter leiden an: Typhus 3, Syphilis 13, Krätze 3 und 46 an anderen Krankheiten.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Von Hamburg nach New-Orleans ging am 1. Nov. das Postdampfschiff „Bavaria" ab, und war dies das zweite Schiff, welches in dieser Saison von der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Gesellschaft nach dem Süden Amerikas befördert wurde. Die „Bavaria" hatte die Cajüten voll besetzt und außerdem eine bedeutende Zahl im Zwischendeck; mehr und mehr wendet sich der Strom derer, die nach dem Süden Amerikas gehen, den Hamburger Dampfern, durch ihre Reisen nach und von Newyork in allen Welttheilen berühmt, zu, da hier eben Alles solide und sicher ist. Die nächste Fahrt geht von Hamburg nach New-Orleans am 1. December (mit dem Dampfer „Teutonia"), dann wieder am 31. December 1868, 1. Februar, 1. März 1869.

— **Lebensmittelpreise in Polen.** Die große Dürre dieses Sommers hat großen Futtermangel und — billige Fleischpreise in ihrem Gefolge. Fische kosten gegenwärtig das Doppelte und Dreifache des Fleisches. Kartoffeln sind gut und um 30 bis 40 pCt. billiger, als im vorigen Jahre. Rindfleisch kostet 5 bis 6 Schweinefleisch 10—12, Fische 12—20, Schwarzbrod $2^{1}/_{2}$, gebeuteltes Brod 4, Butter 25 Kopeken das Pfd. Es ist zu beachten, daß das russische Pfund 6 Loth unter Zollgewicht geht. Gute Kartoffeln kosten per Tonne (4 Säcke) 5 bis 6 Rubel. Diese Preise gelten von Wilna. In einigen Distrikten des kownoschen Gouvernements sieht es dagegen recht traurig aus und stellen sich die Preise namentlich für Brod und Kartoffeln um ein Beträchtliches höher. Ja es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß wir besonders im Kreise Schaulen (Szawly) die vorjährige Hungersnoth in diesem Winter sich wiederholen sehen werden. —

Briefkasten.

Eingesandt

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in der heutigen Nummer angekündigte Politur-Composition von F. Müller in Wien aufmerksam.

Es ist dies eine neue Erfindung, welche besonders für Holzarbeiter, Schreiner 2c. von großer Wichtigkeit ist, da durch dieselbe das langwierige und kostspielige Poliren der Möbel ungeheuer erleichtert wird, und es ist vorauszusehen, daß diese praktische Neuerung auch hier bald eingeführt werden wird.

„Aechte Freisinnigkeit

zu wecken und zu verbreiten ist der Lahrer Hinkende Bote so recht geeignet". (Dr. H. Schmid.)

— Von allen Possen macht anhaltend Robert und Bertram überall, in Dresden, Berlin, Hamburg, Wien, Petersburg, Amsterdam 2c. 2c. noch volle Häuser und deshalb wollen wir auch nicht verfehlen, auf die heutige Aufführung derselben speziell aufmerksam zu machen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Jean Meyer, Freymüller und Frl. Denkhausen und so darf man wohl mit Gewißheit auf einen äußerst genußreichen Abend rechnen. B.

Das Postdampfschiff **„Westphalia Capt. Trautmann"** von der Hamburg-New-Yorker-Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 10 Tagen 1 Stunde am 9. Novbr. in New-York angekommn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. November. cr.

Fonds:	matt.
Ruff. Banknoten	$83^{7}/_{8}$
Warschau 8 Tage	$83^{3}/_{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66^{3}/_{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82^{7}/_{8}$
Posener do. neue 4%	$85^{1}/_{4}$
Amerikaner.	$79^{5}/_{8}$
Oesterr. Banknoten.	$87^{1}/_{4}$
Italiener.	$55^{7}/_{8}$
Weizen:	
November	$63^{1}/_{2}$
Roggen:	matter.
loco	$55^{1}/_{4}$
Novbr.	55
Novbr.-Dezbr.	$52^{1}/_{2}$
Frühjahr	$51^{3}/_{4}$
Rüböl:	
loco.	$9^{1}/_{2}$
Frühjahr	$9^{19}/_{24}$
Spiritus:	behauptet.
loco	$16^{2}/_{3}$
November.	$16^{11}/_{24}$
Frühjahr	$16^{11}/_{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. November. Russische oder polnische Banknoten $83^{3}/_{4}$—84 gleich $119^{2}/_{3}$—119.

Danzig, den 13. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 93—$95^{5}/_{6}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 90 — $92^{1}/_{2}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—135 pfd. von 85 — 91 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 82—85 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 126 — 132 pfd. von $66^{2}/_{3}$—$68^{1}/_{3}$ Sgr. p. $81^{5}/_{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $72^{1}/_{2}$ — 74 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104—112 Pfd. von 60 — $62^{1}/_{2}$ Sgr. große, 110 — 120 von 60 — 64 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, den 13. November.

Weizen loco 61—71, November $69^{1}/_{2}$, Frühj. 68.

Roggen, loco 55—56 November $55^{1}/_{4}$, Nov.-Dez. $52^{1}/_{2}$ Frühjahr 52.

Rüböl, loco $9^{1}/_{4}$, Br. Nov. $9^{1}/_{24}$ April-Mai $9^{1}/_{2}$.

Spiritus loco $16^{1}/_{4}$, Nov. $15^{5}/_{6}$, Frühjahr $16^{1}/_{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. November. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Waarenlager, bestehend aus Tuchen, Buckstins, sowie fertigen Paletots, Beinkleidern und Westen, so schnell als möglich zu räumen, habe wiederum die Preise bedeutend herunter gesetzt und bitte um zahlreichen Besuch.

C. Danziger,
neben **W. Sultan.**

Kleiderzeuge zu sehr billigen Preisen bei
C. Danziger.

Eine große Parthie breite schlesische **Leinwand** empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
C. Danziger.

Stralſ. Spielkarten

best und billigst bei **J. L. Dekkert.**

Der Lahrer Hinkende Bote
für 1869

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig. **Preis 4 Sgr.**



Lilionese,

entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scrophulöse Schärfe, Garantirt, Allein ächt bei **Robert Götze** in Thorn.

Engbrüstigkeit!

Ich litt seit langer Zeit an einem starken Husten und an Engbrüstigkeit. Nun bediente ich mich des

weißen Brust-Syrups

von G. A. W. Mayer, und ist nach Gebrauch von 3/4 Flaschen dieses ausgezeichneten Mittels der Husten so wie Engbrüstigkeit gänzlich verschwunden. Ich kann daher diesen Brust-Syrup jedem Brustkranken auf das Gewissenhafteste empfehlen.

Wildeshausen, den 7. Septbr. 1867.

Diedr. Walting.

Autorisirte Niederlage in Thorn bei **Fr. Schulz** und **A. Jænsch** in Culmsee.

Weißer Brust-Syrup. — von G. A. W. Mayer in Breslau.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier ꝛc. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei
Ernst Lambeck.

Ein **Clavier**, tafelförmig, oder **Pianino**, sucht auf mehr. Mon. z. mieth **S. Makowski.**

Ein gut erhaltenes **Schlafsopha** wird Neustadt Nr. 259 zu kaufen gesucht.

Ein gut erhaltener **Reisepelz** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Heckselmaschine, 1 starker Arbeitswagen, große und kleine Tröge stehen billig zum Verkauf. **Baltzer,** in Gr. Nitzewken.

---

1 Parterrezimmer mit auch ohne Möbel, ist Neustädter Markt Nr. 231 zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. **C. Augstin.**

Zwei freundliche Zimmer, Burschengelaß, mit und ohne Pferdestall, sind sofort zu vermiethen auf der Neustadt bei **B. Skorra.**

Neueste Erfindung!

Die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. 18024/1908 mit einem Patent ausgezeichnete ausschliesslich privilegirte

Politur-Composition,

ist äusserst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln, und für Private etc. zum Aufpoliren von alten und abgestandenen oder solchen Möbeln, wo das Oel hervortritt. — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand das Oel nie hervortreten. ☛ Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend. ☛ Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens überpolirt werden und erhalten einen Hochglanz, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complette Zimmereinrichtung renoviren,

Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. p. C., 1 Dutzend 4½ Thlr. p. C. und bei Bestellung von mindestens 6 Dtzd. Francozusendung.

☛ **Weniger wie 2 Flacon können nicht versendet werden.** ☚

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, dass die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser neuen praktischen und billigen Erfindung weichen muss, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen.

☛ **Kein Zimmerputzer mehr!** ☚

Englische Kautschuk-Glanzpasta.

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fussböden

Diese höchst vortheilhafte Erfindung unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken etc. hauptsächlich dadurch, „dass vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Pasta eine eigenthümliche Zähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fussboden allen Strapazen trotzt und jahrelang schön bleibt, auch was Glanz und Schönheit anbelangt, dürfte kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Preis per Schachtel genügend auf ein Zimmer 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Die Arbeit einfach — das Resultat überraschend.

Russische Lederpasta

zur Conservirung des Schuhwerkes vorzüglich, macht wasserdicht und schützt vor nassen Füßen.
Eine Blechbüchse genügend auf 1 Jahr 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Hauptdepot bei **Friedrich Müller,** k. k. Priv.-Inhaber in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande pr. Postnachnahme oder Postvorschuss hier nicht angenommen werden.

Niederlage für Deutschland:

Th. Brugier, Kronenstraße Nr. 19, Carlsruhe, Großherzogthum Baden.

Niederlagen werden errichtet.

Arabische-Gummi-Kugeln von **W. Stuppel** in Alpirsbach,
ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Dieselben sind stets vorräthig, die 1/1 Schachtel zu 4 Sgr., die 1/2 Schachtel zu 2 Sgr. in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Varel, Großherzogthum Oldenburg,
den 7. Juli 1868.

Herr Daubitz!

Durch den Gebrauch Ihres Liqueurs,*) wovon ich mehre Flaschen hatte, habe ich meine **langanhaltende Krankheit,** bestehend in **Leberleiden** und **Fieber verloren.** Indem ich Ihnen hiermit meinen Dank sage, ersuche ich Sie u. s. w. (folgt Bestellung.)

Achtungsvoll **S. Meisels,** Anatomisches Museum.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner**

Soeben eingetroffen

Tägliches Notizbuch für Comptoire
pro 1869.

Ernst Lambeck.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 15. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement: **„Robert und Bertram** oder **Die lustigen Vagabonden.“** Posse mit Gesang in 4 Abth. von Gustav Räder.

Montag, den 16. Novbr. **„Eine verfolgte Unschuld.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von A. Conradi. **Vorher:** Auf vielseitiges Verlangen zum ersten Male wiederholt **„Eine Braut auf Lieferung“.** Lustsp. in 4. Acten von Fr. Tietz.

L. Woelfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**